

Gaunzboten

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunzboten erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gaunzboten wird in Somburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Dem Gaunzboten werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Sof- und Personalmeldungen.

Die Herzogin Viktoria Luise ist heute morgen 5 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

Der Kaiser stattete gestern den umgebauten Räumen der Nationalgalerie einen Besuch ab und äußerte sich über den Umbau sehr befriedigt. Von der Nationalgalerie begab sich der Kaiser nach der Bildergalerie der Nationalgalerie. Später empfing der Kaiser im königlichen Schloß Herrn Marcus Kappel zur Uebergabe des Katalogs seiner Bildergalerie im Beisein des Geheimrats v. Sode. Mittags folgte der Kaiser einer Einladung des Kultusministers Trott zu Solz zur Tafel und empfing später den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg zum Vortrag. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen haben sich mit den beiden Prinzen gestern Abend zu längerem Aufenthalt nach Gardonne am Gardasee begeben.

Die Funkenstation Rauen hat einen Spezialdienst eingerichtet, um dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich auf der Reise nach Südamerika die neuesten Nachrichten zu übermitteln.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichstagswahlen. Bei der Reichstagswahl im zweiten Wahlkreis Ober-Samter-Birnbaum-Schwerin (Warthe), die durch die Mandatsniederlegung des Reichstagsabgeordneten Grafen Nielczynski erforderlich wurde, wurden abgegeben für den Rittergutsbesitzer Hajo-Rablich (Konf.) 13 019, Prälat Klos (Pole) 16 438, Schulz (Soz.) 636 Stimmen. Zersplittert waren 3 Stimmen. Klos ist somit gewählt. — Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Bornau-Pegau (14. sächsischer) wurden abgegeben für v. Liebert (Npt.) 8527, Rißhake (Nat.) 6437 und Rißfel (Soz.) 11 995 Stimmen. Vier Ortshaupten stehen noch aus. Es findet Stichwahl zwischen v. Liebert und Rißfel statt.

Der deutsch-chinesische Verband. Am Montag hat die konstituierende Versammlung des deutsch-chinesischen Verbandes unter Teilnahme von etwa hundert Vertretern von Industrie und Handel aus allen Teilen des Reichs stattgefunden. Nach einstimmiger Annahme der Statuten des Verbandes, der den Zweck hat, die wirtschaftlichen Beziehungen

zwischen Deutschland und China auf das Tätigste zu fördern, wurde zum Präsidenten der frühere Botschafter in Tokio, Mumm von Schwarzenstein, zu dessen Stellvertretern die Herren von Loebell und Gust. Wieler (Ostasiatischer Verein Hamburg) gewählt.

Preussisches Abgeordnetenhaus. (17. März.) Der Nationalliberale Köchling tritt lebhaft für die weitgehendste Selbsttätigkeit des Eisenbahnministers ein. Die Tarifherabsetzung werde von keiner Seite verlangt. Der Konservative Quast schlägt vor, den für Preußen ungünstigen Vertrag mit der Reichspost zu ändern. Der Verkehrsminister von Breitenbach wendet sich zunächst gegen verschiedene Vorwürfe des Abgeordneten Sträbel aus der gestrigen Sitzung. Die Versuche einer Reform der Fahrkartensteuer seien vergeblich gewesen. Die Schlafwagen der 3. Klasse werde man einführen. Dann sprach noch der Zentrums-Mann Gerhards, der Freiconservative Graf Nolte und noch einmal der Nationalliberale Köchling, worauf nach einer Rede des Volksparteilers Münterberg die allgemeine Besprechung des Eisenbahn-Etats schließt. Die Einnahmen und der Ausgleichs fonds werden bewilligt. Ebenso wird die Verlängerung des Abkommens über den Ausgleichs fonds auf 2 Jahre angenommen. Nach einer kurzen Debatte bei einem Spezialetat schließt das Haus um 4 Uhr 50 die Sitzung. Mittwoch 11 Uhr Weiterberatung.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär Zimmermann, daß einer Verminderung oder Zurückziehung der in China stationierten 500 Mann deutscher Truppen nicht das Wort geredet werden könne. Man könne zwar volles Vertrauen zu dem gegenwärtigen Präsidenten haben, doch beruhe das Vertrauen in die Haltbarkeit der Zustände wesentlich in seiner Person. Es werde stark gegen ihn gearbeitet von der Kuomintang-Partei und von der Bewegung des „Weißen Wolf“. Sollte Quanshikai von der Leitung der Republik verschwinden, so würde voraussichtlich wieder alles ins Schwanken geraten. Bisher sei nicht bekannt geworden, daß die anderen Mächte der Anregung Rußlands, das seine Truppen zurückziehen wolle, folgen würden. Jedenfalls sei die deutsche Truppe vorläufig nicht entbehrlich. Nach weiteren Debatten über den Ausbau der deutschen Schulen in China, wobei seitens des Zentrums angeregt wurde, eine Auslandshochschule in Berlin zur Förderung aller Auslandswissenschaften zu gründen, wurde der Etat für Kiautschou bewilligt.

Ausland.

Kabinettsveränderungen in Frankreich. Gestern nachmittag um 1 Uhr hat im Ministerium des Äußerer unter Leitung von Ministerpräsident Doumergue ein Kabinettsrat stattgefunden. Der bisherige Minister des Inneren Renoult übernimmt das Finanzministerium, der bisherige Handelsminister Malou das Ministerium des Innern. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Inneren, Raoul Peret ist zum Handelsminister ernannt worden. Um 2 Uhr begab sich der Kammerpräsident zum Elysee-Palast, um dem Präsidenten die Ernennungsurkunde der neuen Minister zur Unterschrift zu unterbreiten. Im Laufe des Tages haben sich neue Kundgebungen ereignet. Im Quartier Latin kam es zu lebhaften Studentenunruhen, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen getroffen, um weiteren Ausschreitungen zu begegnen. Die Garde republicaine wird in der Kaserne zurückgehalten. Das Kammergebäude und das Senatsgebäude werden militärisch bewacht.

Das neue italienische Kabinett. Wie „Giornale d'Italia“ erfährt, sagten Martini und Cuselli zu, in das Kabinett Salandra einzutreten. Die Krise näherte sich daher nunmehr der endgültigen Lösung. Das Blatt bezeichnet folgende Verteilung der Portefeuilles als wahrscheinlich: Ministerpräsident und Inneres: Salandra; Auswärtiges: Marquo di San Giuliano; Kolonien: Ferdinando Martini; Finanzen: Rubini; öffentliche Arbeiten: Cuselli; Unterricht: Fusinato oder Gracia; Justiz: Daneo; Ackerbau: Ricci; Marine: Millo; Krieg: General Grandi; Post und Verkehr: Dari.

Das albanische Kabinett. Nach ergänzenden Meldungen hat sich das Kabinett wie folgt gebildet: Präsidium und Äußerer: Turhan Pascha; Krieg und Inneres: Esad Pascha; Landwirtschaft: Aziz Pascha; Justiz: Nusid Bey; Post und Telegraphenwesen: Hafsan Bey; Pristina (Muhamedaner); Öffentliche Arbeiten: Fürst Diddoba (Katholik); Unterricht: Turtulli; Finanzen: Adamides (ortodox).

Revolution an der Grenze von Venezuela. Ein Telegramm aus Georgetown (Britisch-Guayana) berichtet von einer ernstlichen Revolution an der Grenze von Venezuela bei Morawhana. 400 Aufständische bereiten einen Angriff auf San Jose vor.

Mexiko. Wie gemeldet wird, sind die mexikanischen Revolutionäre von den Bun-

destruppen in der Nähe des kleinen Flusses Bustamente geschlagen worden. Die Gesamtzahl an Toten und Verwundeten soll sich auf über 500 belaufen. Die Revolutionäre flohen in größter Unordnung und ließen eine Menge Munition und Waffen auf dem Kampfplatze zurück.

Die Suffragetten. Als der König und die Königin gestern einer Matinee-Vorstellung im Paladium-Theater beiwohnten, begann eine Frauenstimmrechtlerin im ersten Rang eine Ansprache über Frau Parthurst an das Herrscherpaar zu halten. Sie wurde durch zornige Rufe vom Publikum unterbrochen und von einem Polizisten schleunigst abgeführt.

Lokales.

R. Kasernenneubau. Dem Vollzugs-ausschuß der kürzlichen Bürgerversammlung ging auf das Gesuch an Sr. Majestät den Kaiser wegen des Kasernenneubaus gestern folgendes Antwortschreiben zu: Kriegsministerium.

Berlin, den 14. März 1914.
Die Immediatvorstellung des Vollzugs-ausschusses der Bürgerversammlung vom 7. Februar 1914 ist auf Allerhöchsten Befehl an das Kriegsministerium zur Prüfung abgegeben worden.

Nachdem diese stattgefunden hat, wird Ihnen ergebenst erwidert, daß die Wahl eines Bauplatzes noch nicht endgültig getroffen worden ist.

Weitere Nachricht wird Ihnen nach Klärung der Vorfragen zugehen.

d. Bei der gestrigen Schulprüfung an der hiesigen Realschule wurde folgenden Primanern die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste zuerkannt: Wilhelm Dannhof, Ernst Everis, Friedrich Jöller, Karl Grübel, Ernst Gueride, Hermann Herz, Heinrich Meisenzahl, Martin Schmidt, Karl Schneider, Fritz Schweizer, Heinrich Ser, Paul Thiel, Jakob Wehrheim. — Am Montag vereinigten sich die Gymnasialabiturienten mit ihren Lehrern, den Unterprimanern und einer Anzahl früherer Abiturienten im „Brauhaus“ zu einem Umtrunk. Unter Absingen von Kommerzliedern und Reden ersten und heiteren Inhalts verlebte die Korona einige feuchtfröhliche Stunden.

* **Reiseprüfung.** Im gestrigen Bericht über die Reiseprüfung am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium ist statt Albert Kohlrabe zu lesen: Albert W o h l r a b e.

Fräulein Chef.

8 Roman von Hanna Achenbach.

Kaum hatte sich die Tür hinter der Sprecherin geschlossen, als der Mund des Kammerlakens wie ein Wasserfall losprasselt. Babette vergöttet die junge Herrin wie alle Dienstmädchen des Hauses, doch der grenzenlose Respekt, den der zurückhaltende Ernst, die stolze Sicherheit der Millionenerbin einflößen, schließt auch ihren plapperlustigen Mund in Ewas Gegenwart. Der schönen, lustigen Lena, die sich natürlich ebenfalls allgemeiner Liebe erfreut, begegnet man zutraulicher. Sie steht den Leuten, die längst ausgekundschaftet haben, daß sie arm und heimatlos war, ehe die Freundin sie bei sich aufgenommen, menschlich näher.

„Haben Sie's denn mit gesehen, Fräulein Lena, wie fein dem gnä' Fräulein die neue Friseurin liegt? Ich war so glücklich, als sie sagte: Babette, sagte sie, Sie haben mich als immer um eine andere Haartracht gequält, sagte sie, meinetwegen können Sie mal probieren. Ach, Fräulein Lena, ich war so froh, gleich 'nen Luftsprung mußt ich machen. Und hab' ich's nicht fein gebracht! Wie die Hera hab' ich sie frisiert, oder heißt sie Hero, die Brunten im Salon hängt und so schnöckliche Augen macht nach ihrem Liebsten, der aus dem Wasser kommt — brt! so 'ne nasse Umarmung — Ja und was die Hauptsache ist, die Stirn — Ich sag's immer zur Köchin, Köchin sage ich, 's wäre allens gut und schön mit unseren gnä' Fräulein, die Magerkeit gibt sich, und Farbe kriegt sie auch, bloß die Stirn, sage ich, die Stirn ist zu eklig hoch. Das bedeutet den Verstand, das weiß ich allens, und gescheit ist

sie ja. Die Hauptsach' aber is doch, daß 'n Mädchen 'n Mann kriegt.“

Lena lachte schallend auf.

„So? Meinen Sie? Na, Sie haben's erfaßt, Perle aller Jofen. Nun aber fix mein Kleid, das blaueidne, flint!“

„Soll ich Fräulein nicht erst noch den Perlenkamm bringen? er steht Fräulein so gut.“

Die junge Dame überspringt mit prüfendem Blick ihr Spiegelbild.

„Am Gotteswillen! Sie haben Ihre Sache ohnehin wieder viel zu gut gemacht. Ich sehe ja ganz unheimlich aus.“

Und — Babettens Damen sind entschieden unanbar — auch Lenas Finger fahren schnöde in die von ihr kunstvoll ausgetürmten Haarwogen, drücken da und dort und zerkauen den tadellosen Lockenbau erbarmungswürdig. Aber der Effekt im Spiegel bleibt schließlich derselbe, und seufzend wendet sich die unzufriedene Schönheit ab, das Kleid überzuwerfen, das die Jose ihr mit gekränkter Miene reicht. Doch im Gegensatz zu der Freundin achtet Lena gar nicht darauf. Flint streift sie das mattschimmernde Gewebe über, eins, zwei, drei sind die Haken geschlossen. „Nun schnell die Rosen — hier in den Gürtel, so —“

Nun noch einen Blick in den Spiegel. So schön — und —. Die Augen flammen plötzlich schwarz auf, und ein unbefehliches Zucken fliegt über das erblaute Gesichtchen. Gehören Schönheit und Liebe nicht zusammen? Ist Schönheit, die keine Liebe weden darf, nicht eine Himmelsstrafe? Wozu ward das von anderen beneidete Gut verliehen? Wozu das heiße, sehrende Herz, wenn sie ein-

jam bleiben muß ihr lebenslang? wenn sie nie einem geliebten Manne angehören —

Ein tiefer, tiefer Seufzer hebt die junge Brust. — Was wollen solche Gedanken? Fort damit! Koch ist ihr das Verzichtes stets leicht geworden, so leicht, daß es kaum eines war. — So, da ist schon ein Lächeln — schön — und nun hinunter.

Ewa, die sich im Salon einen Sessel an den Kamin gezogen, dessen hinter rostigen Glascheiben knistendes Feuer nur den Zweck hat, die Gemütslichkeit des durch Luftheizung behaglich erwärmten Raumes zu erhöhen, fühlt sich plötzlich von weichen Armen umschlungen. Sie, die so wenig schreckhaft ist, daß sie beim unvorhergesehenen Knall eines Böllers nicht mit den Wimpern zucken würde, wie die furchtsame Lena behauptet, sie stößt sonderbarerweise einen Schrei aus, und ihre Augen begegnen entsetzt den lachenden der Freundin, deren leichte Schritte der weiche Teppich verschlungen hat.

„Ei, ei, Fräulein Chef wird nervös,“ neckt Lena harmlos, öffnet aber Lippen und Augen weit vor Staunen, als die kühle, selbstbeherrschte Ewa bis unter die Haarwurzeln erglüht.

„Ja, Große!“

„Ach, ich dachte gerade etwas so Törichtes, und da — da kamst Du so unvermutet —“

„Ach, sag', Ew', beste Ewa, was dachtest Du?“ Die neugierigen Blauaugen funkeln ganz nah. „Dachtest Du gar, es sei jemand anderes — ein Herr?“

„Dummes Zeug!“ Fräulein Chef ist ganz entrüstet. „Du bist wirklich ein Kindskopf, Lena. Es war etwas Geschäftliches.“

„Natürlich“, klingt es seufzend zurück, „an was dächte Dein Kieselherz auch sonst. Du steinerne Jungfrau. — Uebrigens mußt ich doch 'mal einen Absteher ins schöne Land Italia machen, um auszukundschaften, wen Du heutzutage mit der Gunst meiner Tischnachbarschaft beglückt hast.“

Ewa ist froh, das gefährliche Thema verlassen zu sehen, obgleich sie selbst nicht begreift, warum es sie derart verwirrt. Sie pflegte doch stets geschäftliche Vorkommnisse durchzudenken, wenn sie allein war, und das Nächstliegende ist doch jetzt der neue Profurist, dessen Wahl ihr so große Verantwortung auferlegt. Sie mußte wirklich etwas überarbeitet sein, sonst hätten sich ihre Gedanken nicht so schnell traumhaft verwirren können, daß sie tatsächlich eine halbe Sekunde geglaubt — — Es war lächerlich, einfach lächerlich.

Lena, scheinbar in die Tischordnung vertieft, beobachtet vom Nebenraum aus verstohlen die Freundin.

„Sie sieht wirklich ganz nett aus“, resümiert sie ihre Betrachtungen, „wenigstens anziehender als sonst, trotz des Matronenscheitels.“

Die schweren Zöpfe, die eben erst die Freiheit gelöstet, fügen sich nur widerstrebend der alten Knechtschaft, hier und dort drängt sich ein eigenwilliges Lockchen in die Stirn, und das frische Rot auf den sonst blassen Wangen reizet sie reizend. Lena hält sich mit beiden Händen die plapperlustigen Lippen zu. Ums Himmelswillen den Mund gehalten, sonst —

(Fortsetzung folgt.)

Der Homburger Kur- und Verkehrsverein hat seine Generalversammlung auf heute Mittwoch abends 8 1/2 Uhr in das Restaurant „Straßburger Hof“ einberufen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung läßt zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wünschenswert erscheinen.

Evangelischer Arbeiterverein. Die Vereinsversammlung am vorigen Montag, die wieder recht gut besucht war, zeugte von frischem, fröhlichem Vereinsleben. In dem ersten Teil des Abends wurden ernsthafte Vereinsangelegenheiten erldigt. An den Verhandlungen beteiligten sich die Anwesenden mit lebhaftem Interesse. Sodann wurde noch ein Stündchen fröhlicher Gemütlichkeit gewidmet. Es wurden schöne Lieder gesungen und manch gutes Wort geredet. Am nächsten Sonntag veranstaltet der Verein seinen letzten Familienabend für diesen Winter. Herr Rudolph aus Frankfurt wird einen durch Lichtbilder verschönten Vortrag halten über eine Reise, die ihn mit deutschen Arbeitern durch England geführt hat. Auch unser gemischter Chor wird zur Verschönerung des Abends beitragen. Da also ein ebenso lehrreicher wie unterhaltender Abend in Aussicht steht, ist auf zahlreiche Beteiligung zu hoffen. Gäste sind willkommen. Der Ertrag der Garderobe ist diesmal zu wohltätigen Zwecken, nämlich zur Unterstützung in Not geratener Vereinsmitglieder bestimmt. Es wäre schön, wenn ein reicher Erfolg für diesen guten Zweck erzielt würde.

Kurhauskonzert. Heute Abend findet das letzte Symphoniekonzert für diese Saison im Kurhaus statt, zu dem ein sehr schönes Programm aufgestellt wurde. Smetana, Chopin und Tschaikowsky werden auch heute ihre Wirkung nicht verfehlen. Als Pianistin ist Fräulein Marie Proelß aus München gewonnen worden.

Hausverkauf. Das Haus des R. L. Schirring in der Kind'schen Stiftungsstraße wurde an R. L. Erny durch Vermittlung des Maklers Julius Lang für 3550 Mark verkauft. Wie wir hören, soll das Haus, das ungefähr 300 Jahre alt sein dürfte, abgebrochen werden, und mit ihm wird wieder ein Teil Alt-Homburgs von der Bildfläche verschwinden.

In unserem Bilderausgang sind neu: Der Kronprinz bei den Pfadfindern, zum 60. Geburtstag von Prof. Paul Ehrlich und zu dem Lawinenunglück in den Dolomiten.

S. Schöffengerichtssitzung vom 18. März. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Rasse; Staatsanwalt: Amtsanwalt Winter; Protokollführer: Assistent Orthey; Schöffen: Mehgermeister Weigand und Goldschmiedemeister Klemann beide von hier. — Wegen Unterschlagung hat sich ein Hausburche von Kreuznach, welcher in einem hiesigen Sanatorium beschäftigt war, zu verantworten. Der Angeklagte hat 23 Mark, für welche er Quittungsmarken auf der Post holen sollte, für sich verbraucht und bekommt dafür 6 Wochen Gefängnis. — Eine Wäscherin von Oberstedten steht wegen Gewerbevergehens unter Anklage. Sie hatte einen 10 Jahre alten Schüler mit Drehen der Waschmaschine beschäftigt. Nach der Beweisaufnahme erkennt das Gericht auf 3 Mark Geldstrafe. Am 13. Januar d. J. kam ein Schmied von Hasselbach in ein hiesiges Fahrradgeschäft um mit seinem Freunde einen Revolver zu kaufen. Dabei ließ er einen Revolver im Werte von 18,50 Mark in seiner Tasche verschwinden. Wegen Diebstahls erhält er drei Tage Gefängnis. — Eine Arbeiterin nahm am 31. Dez. 1913 einen Robberschlitten im Werte von 7 Mark aus dem Hofe des Gymnasiums und büßt das Vergehen jetzt mit 2 Tagen Gefängnis. — Ein Arbeiter aus Mühlheim erhält wegen Bettels eine fünfjährige Haftstrafe. — Ein Droschkenbesitzer von hier erhielt eine polizeiliche Strafverfügung von 2 Mark, weil sein Kutscher am 20. Januar abends den Bahndienst nicht versah. Das Schöffengericht, bei dem er Entscheidung beantragt hatte, sprach ihn frei.

Standesamtliche Ausgebote. Gartenarbeiter Emil Karl Heinrich Rüch und Anna Elisabeth Justina Pludra, Dienstmädchen, beide aus Homburg. — Tapezierer Franz Braun u. Margarethe Georgine Anfanng, Dienstmädchen, beide aus Homburg. — Julius Karl Schaaß, Schuhmacher aus Homburg und Theresia Burkard aus Horgen, Oberamt Rottweil. — Hilfsarbeiter Johann Braun und Maria Dorothea Wiegand, Dienstmädchen, aus Frankfurt am Main.

Die hessischen Gemeindejagden. In den letzten Jahren ist eine beträchtliche Steigerung der Jagdgelder zu verzeichnen. Während im Jahre 1888 die hessischen Gemeindejagden einen Jagderlös von nur 536 000 Mk. brachten, brachten sie im Jahre 1912 insgesamt rund 1 300 000 Mk. Die im vorigen Jahre vorgenommenen Neuverpachtungen haben eine weitere bedeutende Steigerung der Pachtgelder gebracht. Gemessen an der Gesamtsumme der Gemeindeumlagen in Hessen, die sich im Jahre 1912 auf etwa 15 Millionen Mk. belief, sind die Jagdgelder für die Finanzen der einzelnen Gemeinden von großer Bedeutung.

F. C. Vom Rohhäutemarkt. Bei der gestern in Wiesbaden abgehaltenen Häuteversteigerung der Freien Vereinigung Wiesbadener

Mehger, der Häuteverwertung Darmstadt, der Häute- und Fettsverwertung der Mainzer Mehger-Zinnung, der gewerblichen Vereinigung der Fleischer-Zinnung Bad Homburg und Oberursel wurden zur Versteigerung gebracht: 1502 Kuhhäute, 620 Rinderhäute, 250 Bullenhäute, 717 Ochsenhäute, 3350 Kalbfelle und 241 Hammelfelle. Die vor Monatsfrist erreichten Preise hielten auch auf der gestrigen Auktion noch an mit Ausschluß der Kalb- und Hammelfelle. Die Ochsenhäute der Zinnung Wiesbaden stiegen teilweise noch weiter, so bei einigen Sorten bis 2 1/2 Pfg. pro Pfd. Die Bullenhäute zogen im Preise um 1 1/2 Pfg. an, Kuhhäute teilweise um 2 Pfg., Rindshäute stiegen ebenfalls, bunte Rindshäute sogar 4 Pfg. Gleich lag der Markt bei den Ochsen-, Kuh- und Rindshäuten der Darmstädter Häuteverwertung. Hier erzielten die Rindshäute vom Lande von den Sahnungsarten Bensheim, Biblis, Dieburg, Groß-Gerau, Groß-Zimmern, Reinheim und Rimbad i. D. durchweg einen höheren Preis, teilweise 3 Pfg. Die Kuhhäute der Zinnung Homburg und Oberursel machten ebenso wie deren Rinds-, Bullen- und Ochsenhäute eine merkliche Aufwärtsbewegung. Die Aktion der Mainzer Häute verlief im selben Rahmen. Bei ihr stiegen die beste Qualität Norddeutsche Rindshäute. — Ganz anders gestaltete sich das Bild bei der Kalb- und Hammelfelleversteigerung. Hier fielen die Preise gegen den Vormonat merklich. Die Wiesbadener Zinnung mußte ihre 1. Sorte Kalbfelle 25 Pfg. ihre geringste 55 Pfg. billiger lassen. Drei Lose zog sie wegen zu geringen Angebots zurück. Hammelfelle hielten ihren alten Preis mit 7,05 Mk. Die Mainzer Kalbfelle sanken ebenfalls im Preis. Mit Kopf wurden bis zu 35 Pfg., ohne Kopf bis zu 45 Pfg. weniger erzielt. Sämtliche Lose wurden niedriger bewertet. Von den Kalbfellen der Zinnung Homburg und Oberursel wurden nur 3 zur Verlosung gebracht, die anderen wegen zu geringen Gebotes zurückgezogen. Hammelfelle zeigten das gleiche Bild. Von 14 Kalbfell-Losen der Zinnung Darmstadt wurden 10 zur Versteigerung und mit einem Preisrückgang von 15—35 Pfennig pro Stück an den Mann gebracht. Für Hammelfelle wurde überhaupt kein annehmbarer Preis geboten.

F. C. Der fideikommissarische Besitz in der Provinz Hessen-Nassau beträgt nach den neuesten Feststellungen 78 540 Hektar d. h. 5 Prozent der Gesamtfläche. Im Regierungsbezirk Cassel sind von dessen Gesamtfläche 6,3 Prozent fideikommissarisch gebunden, während dieser Prozentsatz im Regierungsbezirk Wiesbaden nur 2,6 Prozent beträgt. Im Verhältnis zur Gesamtfläche ist der Kreis Schmalkalden am reichsten mit Fideikommissen gesegnet. Hier sind 32,4 Prozent der Gesamtfläche fideikommiss. Größere Fideikommiss sind in den Kreisen Gelnhausen, Ziegenhain, Witzgenhausen, Wolfhagen, Westerbürg, Unterlahn, Oberlahn, Rheingau.

Von der Inval.- und Altersversicherung. Für den Kreis Ober-Taunus stellen sich die Ergebnisse der Bewilligung von Alters-, Invaliden- u. s. w. Renten in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende Dezember 1913 wie folgt: Insgesamt sind 1871 Renten-Anträge eingegangen, von denen 1563 bewilligt und 198 abgelehnt wurden. Durch Tod der Antragsteller erledigten sich 107 Anträge. Der Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten hatte eine Höhe von 266 973,90 Mark. Nach Abgang durch Tod und Verzug etc. bleiben noch 596 Renten mit einem Jahresbetrag von 106 400,70 Mk. zu zahlen. — Von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind seit dem 1. Januar 1891 überhaupt bewilligt: 77 572 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 12 368 902 Mark. Hiervon sind nach Berücksichtigung der durch Tod etc. erfolgten Abgänge Ende Dezember 1913 noch 30 663 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 5 123—196,30 Mk. zu zahlen. Der vom Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 548 075 Mk. Mit hin bleiben Ende Dezember 1913 aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau an Renten jährlich 3 575 121,30 Mk. zu zahlen.

Verursachung und Landwirtschaft. Gerade die jetzige schlechte Lage des geschäftlichen Lebens ist besonders geeignet, die Eltern und Vormünder wieder auf den landwirtschaftlichen Beruf aufmerksam zu machen. Hier droht keine Arbeitslosigkeit, im Gegenteil die Landwirtschaft braucht viel mehr Arbeitskräfte, als ihr z. B. zur Verfügung stehen. Die etwas geringeren Löhne gegenüber der Stadt werden aufgewogen durch eine dauernde Beschäftigung und billigere Lebens- und Wohnweise. Die Krankenversicherung ist jetzt auch auf die ländlichen Arbeiter und das Gefinde ausgedehnt, sodas auch für die Tage der Krankheit gesorgt ist. Tüchtige Knechte, Schweizer, Oberschweizer, Hofmeister, Mägde, werden stets gesucht und gut bezahlt. Zur Fortbildung in dem landwirtschaftlichen Beruf dienen besonders die landwirtschaftlichen Winterschulen, die unter Aufsicht der Landwirtschaftskammern in folgenden Orten bestehen, und zwar: für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Wiesbaden, Idstein, Rastätten, Montabaur und Weilburg a. L. Für die Fortbildung der

weiblichen Jugend sorgen die Haushaltungsschulen. Im Reg.-Bez. Wiesbaden sind Haushaltungsschulen eingerichtet in Kunkel (Lahn), Braubach und Weilbach bei Flörsheim a. M. Daneben werden überall Wanderlehrerkurse bei genügender Beteiligung abgehalten. Für die landwirtschaftliche Stellenvermittlung sind unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer Cassel, Wiesbaden und Darmstadt im Großherzogtum Hessen und in der Provinz Hessen-Nassau die öffentlichen Arbeitsnachweise schon heute in großem Umfange tätig und zwar für den Reg.-Bez. Wiesbaden: Landwirtschaftliche Abteilung des Städtischen Arbeitsamts Frankfurt a. M., Arbeitsamt Wiesbaden, Kreisarbeitsnachweise Limburg a. L., Weilburg a. L., Oeffentliche Arbeitsnachweise Herborn, Oberlahnstein, Rüdeshheim a. Rh.

II. Vorricht. In Kassel haben am 7. März zwei unbekannte Personen mit gefälschten Unterschriften katholischer Pfarrer Bestellungen auf ein katholisches Bibelwerk aufgegeben. Der Größere hat schwarzen Schnurrbart und trägt dunklen Ueberzieher und der kleinere ist etwas verwachsen hat dunklen Schnurrbart und trägt Pelserine. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Schwindler auch andere Städte besuchen. Man melde Verdächtige unverzüglich der Polizei.

Deutsche Turner in Italien. Die Deutsche Turnerschaft beabsichtigt, auf das italienische Hundsturnfest eine tüchtige Musterriege, bestehend aus hervorragenden Turnern Süddeutschlands, zu entsenden. Zu diesem Zweck kamen am Sonntag, unter Hinzuziehung des Kreisturnwartes Holz-Frankfurt, in Mannheim eine Anzahl tüchtiger Turner zusammen. München wird voraussichtlich eine eigene Riege zu diesem Fest senden.

Das beste Instrument. Ein schlechtes Zeugnis stellt ein unbekannter Verfechsmied den meisten Musikinstrumenten aus, wenn er schreibt:

„Kein musikalisch Werkzeug Nährt seinen Mann mehr, merkt's euch! Es wächst trotz Dünger und Guano Kein Halm auf dem Piano. Zu keinem grünen Zweige Kommt man heut auf der Geige. Jagott und Klarinet, Die machen auch nicht fett. Eins nur hilft altermaßen: Mit andern in ein Horn zu blasen.“

F. C. Buttergebäckenes ohne Butter. Der Bäckermeister August Bosh und seine Ehefrau Johanna in Wiesbaden standen vor den Schöffen, weil sie Buttergebäckenes mit Margarine hergestellt. Der angeklagte Bäcker gibt dies unumwunden zu, Margarine verarbeitet sich besser, Butter sei zu teuer und die Verwendung von Margarine sei bei den Bäckern in Wiesbaden allgemein üblich. Letzteres bestätigt der als Zeuge gehörte Bäckermeister in Wiesbaden. Die Nahrungsmittelkommissioner kamen zu dem Resultat, daß wohl eine Irreführung des Publikums vorliege, meinten aber weiter, daß bei dem Publikum mit Unrecht ein Widerwillen gegen Margarine sich gebildet. Das Gericht kam zu einer Verurteilung beider Angeklagter wegen Verstosses gegen das Nahrungsmittelgesetz und erkannte auf je 10 Mark Geldstrafe.

Diebstahl aus einem Gebäude mittels Erbrechens eines Behältnisses. Einem in einem Zimmer eingeschlafenen Manne wurde das Portemonnaie aus einer zugeknöpften Tasche mittels Ausschneidens der Tasche gestohlen. Es lag schwerer Diebstahl (§ 243 Nr. 2 St. G. B.) vor. Der Diebstahl war „aus einem Gebäude“ verübt und die zugeknöppte Tasche war ein Behältnis. Denn das Zuzknöpfen bildet einen wirksamen Verschluss, so sehr, daß gerade dadurch das gewaltsame Aufschneiden nötig wurde. Ob die Tasche als solche keine Sache, sondern nur wesentlicher Bestandteil eines Beinkleides war, ist gleichbedeutend. Daß das Beinkleid der Bekleidung diene, schloß die Zweckbestimmung der Tasche, zur Aufbewahrung von Gegenständen zu dienen, nicht aus.

Das Ergebnis der Zuckerverzeugung der Welt für das Erntejahr 1912/13 (mit Ausnahme derjenigen Chinas) liegt nunmehr fast vollständig vor; es ist erheblich höher als die Ausbeuten der letzten Jahre und beträgt rund 18,7 Millionen Tonnen gegen 16,5 Mill. Tonnen im Erntejahr 1911/12 und 17,4 Millionen Tonnen im Erntejahr 1910/11. Der Hauptzuckerproduzent ist Europa mit 8,2 Millionen Tonnen, es folgen dann Amerika mit 5,3, Asien mit 4,4, Afrika mit 0,4 und Australien mit 0,25 Millionen Tonnen. Der Wert der unversteuerten Rohzuckerzeugung betrug 1912/13 3482 Millionen Mark gegen 4967 Millionen Mark im Erntejahr 1911/12. Trotz der wesentlich höheren Produktion ist der Wert der letztjährigen Erzeugung also um 1485 Millionen Mark niedriger als derjenige der vorhergehenden Kampagne. Der Durchschnittspreis der unversteuerten Tonne Rohzucker betrug aber auch 1911/12 301,20 Mk., gegen 186,00 Mk. im Jahre 1912/13. Der Rohzuckerverbrauch auf den Kopf der Weltbevölkerung (wiedermal ohne China) berechnet, betrug 1912/13 13,93 Kg. im Werte von 2,59 Mk., gegen 12,44 Kg. im Werte von 3,75 Mk. 1911/12. Die Kosten für Steuer, Veredelung usw. betragen in Deutschland schätzungsweise rund 210 bis 215 Mk. für die Tonne; dementsprechend hat bei gleichzeitiger Einstellung der Verbrauchs-

durchschnittszahl bei uns der Zuckerverbrauch für den Kopf der inländischen Bevölkerung 9,30 Mk. Kosten verursacht, von denen 2,71 Mk. auf die Zuckerversteuer entfallen. Für die Zuckerindustrie war das Geschäftsjahr 1912/13 wenig günstig, da die Zuckerpriese zu niedrig waren.

Aus der Provinz und dem Reiche.

FC. Wiesbaden, 16. März. Bei starker Beteiligung — es waren allein 250 Vertreter aus 60 Orten erschienen — fand gestern unter Leitung von Julius Schellin, Frankfurt a. M. in Wiesbaden der 9. Handlungsgesellschaft für das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband statt. Der Verhandlungsleiter wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß der 1. Januar 1913 und der 1. Januar 1914 neue Lasten in Gestalt der Reichsversicherungsordnung und in Erweiterung der Krankenversicherungspflicht gebracht hätten, daß aber die Segnungen bedeutend größer seien. Bezüglich der Einführung der völligen Sonntagsruhe wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, der Reichstag möge allgemein die völlige Sonntagsruhe einführen. Dem Segen der Kaufmannsgerichte und die Notwendigkeit ihrer Ausdehnung in Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck behandelte Franz Sattelberg-Oberlahnstein. In einer Entschliessung wird die Errichtung von solchen Gerichten für eine Anzahl Kreise gefordert. Nach einem von J. Schellin gegebenen Referat über die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung im Handelsgewerbe, wurde in einer Resolution als wichtigstes Mittel der vorbeugenden Arbeitslosenfürsorge die Förderung und der Ausbau der gemeinnützigen öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweise nach Kölner Muster gefordert und mangels staatlicher Arbeitslosen-Versicherung kraftvolle Selbsthilfe empfohlen.

Sonnenberg, 17. März. Als gestern nachmittag im Sonnenberger Steinbruch beim Sprengen der Steinmassen ein Schuß nicht losging, wollte der 25 Jahre alte Steinbrecher Karl Martin nochmals nach dem Sprengung sehen. Bei dieser Gelegenheit wagte er sich auf einer schützenden Stelle zu weit vor und als der Schuß losging, traf ihn ein Steinstück in der Größe einer Faust und zertrümmerte ihm die Gehirnschale. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, erlag aber alsbald seinen schweren Verletzungen.

Mainz, 17. März. In einem Hause der Frauenlobstraße holte eine Privatlehrerin einen geladenen Revolver aus einem Schrank, um ihn zu reinigen. Sie glaubte, der Revolver sei gefichert und zeigte ihn einer jungen Dame, die bei ihr zu Besuch weilte. Hierbei ging die Waffe los und traf die Freundin ins Auge. Schwer verletzt wurde diese nach dem Alieenheim gebracht.

Gießen, 17. März. Am Montag nachmittag wurde der auf dem Dache eines Hauses beschäftigte Dachdecker Ludwig Schmidt, durch den Sturm vom Dache heruntergeschleudert. Trotzdem der Mann über heftige Schmerzen im Leibe klagte, konnte er sich mit Hilfe mehrerer Kollegen nach Hause schleppen. Hier holte man einen Arzt, der schwere innere Verletzungen feststellte und die sofortige Ueberführung nach der Klinik durch die Sanitätskolonne veranlaßte. Sch. ist etwa 35 Jahre alt und verheiratet.

FC Fulda, 17. März. Der Brand im Schloßbezirke des Schlosses Adolphsdorf bei Fulda, einst die Sommerresidenz der Fürstbische von Fulda, jetzt Sommerresidenz der Landgräfin Anna von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, hat die Dekonomie-Gebäude und den an die Restauration anstoßenden Querbau völlig in Asche gelegt. Große Getreidevorräte, die nicht versichert waren, wurden ein Raub der Flammen. Eine Gefahr für das Schloß besteht nicht mehr. Das 16jährige in Verdacht der Brandstiftung stehende Dienstmädchen des Gast- und Landwirts Stod, der durch den Brand großen Schaden erleidet, leugnet energisch die Tat. Das Mädchen wurde in Haft genommen und in das Amtsgerichtsgefängnis überführt.

Saarbrücken, 17. März. Auf der Grube Hostenbach bei Böllingen, der Privatgrube der Böllinger Eisen- und Stahlhütte, droht ein Streik auszubrechen, dem der größte Teil der Belegschaft sich anschließen dürfte. Die Belegschaft der Grube zählt rund 700 Mann. Der Gewerksverein der christlichen Bergarbeiter steht hinter der Bewegung. Die Ursache soll nach den Angaben der Bergleute Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Grubenverwaltung den Arbeitern gegenüber, sowie mit der Arbeitsordnung sein. 664 Bergleute haben ihre Kündigung eingereicht und werden, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden, am 28. März in den Ausstand treten.

Saarbrücken, 17. März. Den unmittelbaren Anlaß zu der Bewegung auf der Grube Hostenbach bei Böllingen hat die Bestrafung von 20 Bergleuten gegeben, die am Fastnachtsdienstag entgegen der Anordnung der Grubenverwaltung gefeiert hatten, während die Bergleute geltend machen, den Fastnachts-Dienstag bisher stets als Feiertag betrachtet zu haben.

Schlettstadt, 16. März. Nach den letzten Abmachungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Gemeinderat, die dieser Tage zum Teil in Berlin selbst stattgefunden haben, steht es nunmehr fest, daß Schlettstadt eine Garnisonvermehrung erhält und zwar wird zunächst die fahrende Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 84, die zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt untergebracht ist — 400 Mann mit 400 Pferden und 12 Geschützen — hierher verlegt werden. Die nötigen Neubauten müssen bis Oktober des laufenden Jahres unter Dach sein. Sedenfalls ist die Errichtung eines Artillerie-Depots und eines Proviandamtes sicher.

Köln, 17. März. Die Petersburger Blätter bringen lange Berichte über ein Abenteuer, das der russische Marine-Kapitän Poljakow in Köln gehabt haben soll, wo er sich den Karneval ansehen wollte. Er wurde dort von einem Arbeiter des Diebstahls beschuldigt und trotz seines Protestes 10 Tage lang in Haft gehalten. Er sei in Köln von den Behörden mit unzulässiger Härte behandelt worden. Die russische Botschaft in Berlin soll die Angelegenheit bei dem Auswärtigen Amt zur Sprache gebracht haben. — Aus Berlin wird dazu telegraphiert: Wegen der Verhaftung des russischen Kapitäns Poljakow in Köln ist von der deutschen Regierung eine Untersuchung eingeleitet worden.

Wien, 17. März. Im Kreise Samter-Biernbaum, wo heute die Reichstags-Ersatzwahl für den Grafen Nieleczynski stattfindet, ist gestern aus politischen Gründen ein Mord verübt worden. Der Viehhändler Urban im polnischen Gutsbezirk Kalsig, ein Deutscher, hatte die Teilnahme an einer polnischen Wahlversammlung abgelehnt. Es kam deshalb zu einem Wortwechsel zwischen ihm und dem polnischen Arbeiter Stefanski, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Am Abend lauerte Stefanski auf seinen Gegner, als dieser zu Bett gehen wollte, hinter der Tür auf und schlug ihn mit einer Mistgabel nieder. Urban starb wenige Minuten später. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder. Der Mörder ist ebenfalls verheiratet und hat 9 Kinder.

Unwetter.

Stürme, Regen und Schnee. Toll wütete das Wetter in den letzten Tagen durch alle Straßen und Plätze. Um alle Hausdächer und Straßenecken pfliff ein eigensinniger Wind, warf mit schweren Regentropfen um sich, daß das Getrommel an den Fensterscheiben zu einem eigenen Akkord wurde. Die Türen knarnten ganz unheimlich in ihren Angeln und gelockerte Dachziegel polsterten auf die Straße. Die Wasserpfeifen wogten hoch auf, und die Äste der Bäume schaukelten sich beängstigend im Wind. Gestern gegen Mittag wurde es schließlich etwas besser. Es fiel sogar ein bißchen goldiger Sonnenschein auf die Erde, so daß die Knospen da draußen ernstlich an den Frühling dachten. Bei diesen Witterungsverhältnissen dürfte aber der Kalender, der für den 21. März den Lenz ankündigt, sich geirrt haben. — Aus allen Teilen des In- und Auslandes kommen Nachrichten von den Verheerungen, die der Sturm und das Unwetter angerichtet hat, so telegraphiert man uns u. a. aus:

Emerich, 17. März. In der Nähe von Spil erfolgte ein Dammbruch, wodurch mehrere Dörfer überschwemmt wurden. Die Gefahr weiterer Ueberschwemmungen ist wegen der andauernden Regengüsse sehr groß. Zahlreiche Bewohner verlassen die überschwemmten Ortschaften und beziehen Notwohnungen in den Nachbarorten.

Bern, 17. März. Vom Genfer See bis zum Bodensee wütet ein zunehmender Weststurm, der gestern nachmittag den Feuerwehrturm der Landesausstellung in Bern umwarf, wobei drei Arbeiter schwere Verletzungen erlitten.

Brüssel, 17. März. Man meldet neue bedenkliche Ueberschwemmungen aus den Stromgebieten der Maß, Schelde und des Rheins. Mehrere Städte sind schwer bedroht, verschiedene Dämme bereits durchgebrochen. Der Dampferverkehr Ostende-Dover und Calais-Dover ist gestört.

Paris, 17. März. Das Sturmwetter, das vorgestern die französische Küste heimsuchte, wütete gestern über ganz Frankreich. Zahlreiche Telefon- und Telegrafienlinien sind unterbrochen. Die Flüsse führen Hochwasser. — Ueber Sedan ging ein Wolkenbruch nieder. Das Wasser drang in die Keller ein und richtete großen Schaden an. — Bei Lorient kenterte ein Fischerboot, wobei 4 Personen ertranken.

Aus aller Welt.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt. Bei heftigem Sturmwetter ist die Ortschaft Resplewo im nördlichen Kaukasus, die 2500 Einwohner zählt, niedergebrannt. 18 Personen fanden den Tod in den Flammen.

Selbstmord eines italienischen Grafen. In Florenz ruft der Selbstmord des Grafen Scasello großes Aufsehen hervor. Dieser schloß sich in die Familienskapelle ein und schoß sich vor dem Grabe seiner Mutter 2 Augen in den Kopf. Vor der Tat hatte er die Gruft mit Blumen geschmückt und Kerzen angezündet. Auf der Gruft fand man das Bildnis einer Dame, auf dem die Worte geschrieben waren: „Ich sterbe, indem ich Dich küsse.“

Ein neues Attentat. Der Vizepräsident der Kammer, Augagneur, wurde heute morgen, als er sich auf dem Wege zur Kammer befand, auf offener Straße von einer elegant gekleideten Dame angegriffen, die ihm mehrere Ohrfeigen versetzte. Die Dame wurde auf die Wache geführt und nach Feststellung ihrer Personalien nach kurzem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt.

Erdrutsch. Aus Chambery wird gemeldet: Ein umfangreicher Erdrutsch hat sich infolge der andauernden Regengüsse auf der Straße zwischen Aigueblanche und Moutiers ereignet. Auf eine lange Strecke ist die Straße gesperrt. Die Telephon- und Telegraphen-Linien wurden gänzlich zerstört, ebenso die elektrischen Startstromleitungen nach Lyon. Ein ganzes Heer von Telegraphenarbeitern und technischen Truppen sind auf die Strecken entsandt worden.

Dampferstrandung. Nach einer Meldung aus Halifax (Neuschottland) ist der auf der Fahrt von Neuport nach St. Johns (Neufundland) begriffene Dampfer „City of Sidney“ aufgelaufen. Er führte ungefähr 25 Passagiere und 40 Mann Besatzung an Bord. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen. Elf Passagiere und ein Teil der Besatzung sind von einem anderen Schiffe aufgenommen worden. Der gestrandete Dampfer scheint vollkommen wrack zu sein.

Dreifacher Rauberschuss. Ein Fabrikassistent, der 20 000 Rubel Lohngehälter mit sich führte und von 10 Polizeibeamten begleitet war, wurde bei der Station Parai bei Tschernostow von sechs Räubern überfallen, die aus Mauerergewehren feuerten und Bomben warfen. Ein Polizeibeamter wurde getötet, mehrere verwundet. Die Beraubung mißlang den Räubern, die entkommen sind. Am Tatorte wurden drei Bomben gefunden.

Bomben-Attentat. In Melbourne ist auf die Beamten des Ansiedlungs-Bureaus ein Bomben-Attentat ausgeführt worden. Die Beamten erhielten aus Sidney ein Postpaket. Als sie es öffneten plagte eine Höllenmaschine, die das Bureau zerstörte. 3 Beamte wurden teilweise schwer verwundet. Ueber den Urheber des Attentats ist nichts bekannt.

Kunst- und Wissenschaft.

Frankfurt, 17. März. Die Stelle eines Dramaturgen und Regisseurs am Frankfurter Schauspielhaus wurde, wie der „B. Z.“ berichtet, dem Oberregisseur des Bremer Stadttheaters Gustav Hartung übertragen. Herr Hartung wird schon vom 1. Mai an provisorisch tätig sein. Der bisherige Regisseur Dr. Frank wird am 1. September ausscheiden.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 17. März. Nicht nachzusehen braucht der jetzt 30 Jahre alte Ludwig Schmidt aus Langenwalbach bezüglich sei-

ner Irrfahrten dem Odysseus. Seine wohlhabenden Eltern hatten ihn zu einem Geistlichen bestimmt. Drei Jahre bereitete er sich darauf vor, sattelte darauf um, ging zur Post in Wiesbaden als Postgehilfe. Mit seinen 65 Mark Monatsgehalt kam er bei seinem flotten Leben nicht aus. Er veruntreute 3 000 Mark und wanderte deshalb acht Monate hinter schwedische Gardinen. Nach Wiedererlangung der Freiheit trat er in die französische Fremdenlegion ein. Da ihm der Dienst zu hart, sann er auf Flucht, die ihm auch auf einem Schiff gelang. Im Suezkanal sprang er über Bord, wurde aufgefischt und vom deutschen Dampfer „Moltke“ aufgenommen. Als er der deutschen Behörde wegen Desertion zugeführt werden sollte, rückte er wieder nach Frankreich ab, unternahm zwei Reisen als Steward nach Alexandrien. Auf der zweiten Reise strandete das Schiff bei Sardinien. Schmidt kam wieder auf ein deutsches Schiff, wurde nach Gnesen verbracht und dort wegen Fahnenflucht verurteilt und in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt. Auch diesmal gelang ihm die Flucht und jezt verlegte er sich auf Heiratschwindelen bis wir ihn in einer psychiatrischen Klinik in Freiburg wiederfinden. Aber auch dort war er einzig in seiner Art. Er litt an vollständiger Apathie (Starrsucht), selbst die Ärzte waren dieser Krankheit, weil noch nie in dieser Art aufgetreten, ratlos. Vor den Wiesbadener Schöffen stand er gestern, weil er eine auf Abzahlung erstandene Schreibmaschine und einen Brevierfähtigungsapparat vor völliger Bezahlung weiter veräußert hat. Unter Berücksichtigung der oben geschilderten Umstände lautete das Urteil auf 1 Monat Gefängnis.

Luftschiffahrt.

Strasburg, 17. März. Auf dem Polygone ist heute nachmittag ein Militär-doppeldecker abgestürzt. Der Apparat wurde zertrümmert. Die beiden Insassen erlitten nur unbedeutende Verletzungen.

Paris, 17. März. Der Aviatiker Garraiz stellte in Chartres einen neuen Höhenrekord auf, indem er auf seinem Zweidecker mit sieben Passagieren in acht Minuten eine Höhe von 650 Meter erreichte.

Wierlei.

Ein bedrängtes Wort. Man schreibt der Post. Ztg.: Ketten Sie doch das einfache alte Wort: Viel! Es ist seit Jahren hart bedrängt, wird nicht mehr so vielfach angewendet wie ehemals und muß es sich gefallen lassen, daß ein Emporkömmling es verdrängt. Dieser freche Parvenu heißt: „Zahlreich!“ Sehen Sie sich die Zeitungen an. An zahlreichen, nicht an vielen Stellen wagt sich der Eindringling hervor. Keine Familie hat mehr viele Kinder, sie hat „zahlreiche“. Der Parvenu hat auch einen Bruder, der heißt „Zahllos“. Man spricht nicht mehr einfach von den Schönheiten eines Bildes, sondern nur, mit dem großstädtischen Bedürfnis nach Uebertreibungen, von den „zahllosen Schönheiten“ eines Werkes. Dabei denkt kein Mensch mehr, wenn er „zahlreich“ sagt, an die Wurzel des Wortes, an die Zahl. Redet ein Kritiker von „zahlreichen Stellen“ eines Buches, so meint er damit keineswegs jene Stellen, die viele Zahlen enthalten. Nicht schmerzt es immer, wenn ich von den „zahlreichen Erschienenen“ lese, ich sehe die Vielen, die gekommen sind, behängt mit Ziffern. Eine zahlreiche Kinderzählung — als ob es eine Schar gäbe, die nicht aus Vielen bestände! —, das stelle ich mir immer als eine Schülerklasse während der Rechenstunde vor. Woher sonst wären die Kinder so reich an Zahlen? Es wird wohl seine Gründe haben, daß das alte „Viel“ an zahlreichen Stellen unbeliebt geworden ist. Der kaufmännische Geist des Zeitalters ist den Zahlen und dem Zahlreichen freundlich gesinnt. Aber wir wollen doch einen letzten kleinen Rettungsversuch wagen. Wir sind ja nicht Viele, denen der Verfall und der Verlust eines Wortes auch nur ein bißchen nahe geht. In solchen Dingen kommt es vorerst auf die Wenigen und nicht auf die Zahlreichen an!

Lezte Telegramme.

Von glühendem Eisen übergossen.

Beuthen a. S., 18. März. Gestern nachmittag stürzte auf der Juliusgrube ein Rippwagen mit glühendem Eisen um und ergoß seinen Inhalt auf vier Arbeiter. Einer wurde sofort getötet, zwei starben im Krankenhaus, der vierte liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhause darnieder.

Spionage.

Neß, 18. März. Hier wurde ein Luxemburger unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er mit dem Dienstmädchen eines höheren Offiziers der Meßer Garnison Beziehungen anknüpfte und den Versuch machte, sich auf diese Weise militärische Dokumente zu verschaffen.

Schrecklicher Tod.

Clermont-Ferrand, 18. März. In der Nacht zum Montag wollte ein Eisenbahnangestellter die Schienen in der Nähe des Bahnhofes überschreiten, als er unglücklicherweise mit dem rechten Fuß in den Schienen stecken blieb. Trotz verzweifelter Bemühungen gelang es ihm nicht, sich aus seiner Lage zu befreien. Der Bedauernswerte stand qualvolle Minuten der Todesangst aus, da jeden Augenblick der Expresszug Lyon-Bordeaux die Stelle passieren mußte. Die Befreiungsversuche waren erfolglos. Der Zug brauste heran. Der schrecklich verstümmelte Körper wurde von der Maschine 50 Meter fortgeschleudert.

Selbstmordversuch eines deutschen Offiziers.

Konstantinopel, 18. März. Gestern vormittag versuchte sich in einem Hotel der deutsche Leutnant von Stange, der Mitte Januar mit zwei anderen deutschen Offizieren unabhängig von der deutschen Militärmission in die osmanische Armee eingetreten war, durch Erschießen das Leben zu nehmen. Schwer verletzt wurde der Offizier in das deutsche Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Türkische Offiziere in Berlin.

Berlin, 18. März. Der Generalinspektor des Flugzeugwesens der türkischen Armee, Kommandant Baki, ist gestern in Begleitung der türkischen Fliegeroffiziere Ismael, Fasiel und Jafia in der Reichshauptstadt eingetroffen und im Hotel de Rome abgestiegen. Die Gäste beabsichtigen, verschiedene deutsche Flugplätze in Augenschein zu nehmen, um sich von den Leistungen der deutschen Apparate an Ort und Stelle zu überzeugen.

Wüster Geselle.

Paris, 18. März. Ein Deutscher, namens Wilhelm Kolbel, begab sich gestern nachmittag zum deutschen Generalkonsulat und forderte die Mittel zur Rückbeförderung in die Heimat. Da ihm bereits einmal Hilfe zuteil geworden war, wurde er an die deutsche Hilfs-gesellschaft verwiesen. Hierüber geriet er in solche Wut, daß er vom Schreibpulte des Sekretärs Tintenfaß und Schreibpapier nahm und in weitem Bogen aus dem Fenster schleuderte. Konsulatsdiener benachrichtigten die Polizei, die den Attentäter ins Gewahrsam abführte.

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 19. März.

Abends 8 Uhr.

1. Ouverture „Die Italienerin in Algier“ Rossini.
2. Aus der Suite Mascarade (Marchand de Venise) Sullivan.
 - a. Introduction et Bourée.
 - b. Danse grotesque à la Valse.
3. Lied an den Abendstern a. d. Op. „Tannhäuser“ Wagner.
4. Skandinavische Rhapsodie Nr. 1 Lalo.
5. Ouverture zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus“ Beethoven.
6. Trascati-Walzer Litolff.
7. Harfners Abendsang Kienzl.
8. Bachnazng aus dem Ballet „Sylvia“ Delibes.

Belanntmachung.

Eine **Wartefrau** zur Bedienung der Bedürfnis-Anstalt im Marktlaubengebäude sofort gesucht. Die Bedingungen sind im Stadtbauamt zu erfahren. 1207

Bad Homburg v. d. H., 16. 3. 1914.

Städt. Bauverwaltung.

Wohnung

im I. Stock bestehend 2 Zimmer, Küche, Gas und Wasser, 1 Mandarben-Wohnung 2 Zimmer, Küche sofort zu vermieten. 666a Bachstraße 27, Kirchdorf.

4 Zimmerwohnung 1168a

im I. Stock und kleine Mandarben-Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen: Jos. Kern, Schulbladen, Reußenstraße 67.

Original in wasser Speck zum Grundstein
wenn sie nicht Lutter

Rheingold

Wundermittel für alle
Zwischen- und Grundfalten



„Ganz frisch vom Blut
inwahr sofillig“

Jürgens & Prinzen-GmbH. Goch (Rhd.)
Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carton.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 1060a Höfstraße 42, I.

Möbl. Zimmer zu vermieten. 1202a Löwengasse 11.

1. Stock, beste Aurlage möbl. 3—4 Zimmerwohnung mit Küche, Gartenlaube, Gas, elektr. Licht, Telef. preiswert auf die Saison zu vermieten. Die Wohnung wird auf Wunsch auch ummöbl. aufs Jahr abgegeben. Näheres 1177a Ferdinandstraße 7 II.

Nach **Amerika**
mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Salon-Postdampfern des **Norddeutschen Lloyd**
Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen
Nähere Auskunft, Fahrkarten und Druckfachen durch **Norddeutscher Lloyd Bremen** und seine Vertretungen Homburg:
Menges & Mulder Louisenstr. 4885
Bad Nauheim: Koch Lanteren & Co.

Bin Donnerstag, den 19. März hier zwecks Ankauf getragener Kleider, Stiefel, Zahngebisse, alte Waffen, Uniformen. Off. unter Nr. 100 an die Exped. d. Bl.

Unreiner Teint, Pökel, Miteffer, Blüten verschwinden, sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent-Medizinal-Seife**, (in drei Stärken à 50 Pfg. M 1 u. M 1,50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckrooh-Creme** à 50 Pfg. u. 75 Pfg., nachstreichen. Großartig. Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **Carl Kreh**, Drogerie. 25, 39

Gelegenheitskauf. Piano, wenig gebraucht, tadellos erhalten, prachtvoll im Ton, schlichte vornehme Ausstattung für M 350 zu verkaufen bei **Otto Bachhaus**, Nachf. Kurhausbad. 1215

Zu verkaufen auf sofort oder auch später eine **Sofa** in Oberebach, bestehend aus Wohnhaus, Pferde-, Kuh- und Schweinestall und sonst. Zubehör **Gustav Böckel**, 1214 Ober-Eichbach.

Einige erstklassige (1029) Pianinos fast neu unter Garantie sehr billig abzugeben. Abbildungen zu Diensten. Pianoforte-Fabrik Wilhelm Arnold Kgl. Bay. Hoflieferant Aschaffenburg.

Frische Maken Bäckerei H. Haas, 83) Telefon 213, Wallstraße 19.

Die Macht der Mode sollte nie zur Tyrannei werden. Wir bringen im neuen, vorzüglich ausgestatteten **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pfg.) nur ausgewählte Modelle, die vermittelt **Favorit-Schnitten** bequem nachzuschneiden gehen. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pfg.) erhältlich bei **Heinrich Stöber**, Homburg v. d. H., Louisenstr. 57.

Zur Haut erzeugt d. herrlich duftende „Sametin“ Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen, à Flasche 60 Pfg. Nur bei: **Otto Volk**, Hofl., Drogerie.

Sterbefall halber sind sofort verschiedene Möbel und **Kücheneinrichtung** zu verkaufen. Zu erfragen Hohenstr. 2 part. 1181

Homburger
Telefon 404. **Fischhaus.** **Waisenhausplatz**
Für diese Woche empfehle reichste Auswahl in sämtlichen **Fluß- und Seefischen** sowie lebenden Karpfen, Schleien, Forellen, Räucherwaren und Marinaden. 1222
Täglich frisch gebackene Fische
W. Lautenschläger, Fluß- und Seefischhandlung.

nur denkbaren **Bäume und Sträucher.** Berühmtes Preisbuch (176 Seiten) über: **„Das erprobt Beste im Obst- und Gartenbau und der Landwirtschaft“** nebst musterhaften Entwürfen für Gartenanlagen u. Obsplantagen kostenl. (Baumschularea 180 Morgen.) Besichtigung d. Kulturen erw. **Josef Koschwaner Baumschulen**, Miltenberg a. M.

Ausschank des weltberühmten **Salvatorbieres** Restaurant „**Taunus**“.

Vorzüglich passende Korsetts in chicen Formen zu **ausserordentlich billigen Preisen!**

Feo-Practika
Dieses ganz neuartig gearbeitete Korsett ist der allerbeste Ersatz für teure Maaskorsetts. Jedes **Feo-Practika-Korsett** kann ohne Entfernung von Stangen und Schliessen wie ein Wäschestück gewaschen werden.
Alleinverkauf bei:
Fa. J. Mela Wtw.
Inh.: **Johanna Lang**
Louisenstr. 5. **Louisenstr. 5**
Gleichzeitig empfehle einen grossen Posten zurückgesetzter guter **Damen u. Confirmanden-Korsetten** zu und unter Einkaufspreis. [1132]

TAPETEN
Verlangen Sie gefl. meine reichhaltige **Mustercollektion in den modernsten Sachen**
Lincrusta :: Linoleum :: Wachstuche
J. H. Kofler Wtw.
Telefon 451 **Louisenstr. 32**
Billige und solide Ausführung in 823 :: sämtlichen Tapezierarbeiten. ::

Creme Elcaya
der ideale Hautcreme
ORIGINAL DOSE 2,50 TUBE 1,25
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften. Pausen-Gleichheiten durch die Fabrikanten
Jünger & Gebhardt, Berlin S 14
Haupt-Niederlage: Parfümerie **Carl Kreh**, gegenüber dem Kurhaus.

Eine erfahrene Hausfrau sagt:
Ich verwende zur Wäsche, zum Spülen und zu allen sonstigen Hauszwecken nur noch **Bier & Henning's Seifenpulver**; weil dasselbe billig und doch vorzüglich ist und sich millionenfach bewährt hat und weil es mir genau die gleichen Dienste leistet wie alle anderen Fabrikate, die nur viel teurer sind.
Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg v. d. Höhe.

Metallbetten, an Private. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter G. 1212 an die Exp. d. Bl.
870 Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Einteilung der Feldgemarkung des Stadtbezirks Kirdorfs für 1914.
1. Winterfeld. a. Das Heidsfeld, die Treß, das Galloch, b. Des Lehmhautsfeld, am Beiersbaumstück, am Sauerling, am großen Herrmöder, am Krummenstück, am Vogelstang, c. die kleinen Keuentücken, die Morret, am roten Kreuz, das Kesselfornfeld, im Holzschheimerfeld.
2. Sommerfeld. a. Gludensteinfeld, am Stedterweg, am Pfaffenberg, die Brotäder, am Eisenstahl, am Mad's, b. Jungewingertsfeld, c. die Burggass, am Dölles, am Amburgerweg, am Käberstück, die Gänsewiesen und Acker.
3. Brachfeld. a. Wendelfeld, am Garten im Hauswuth, b. Oberes und unteres Lazariussfeld c. oberes und unteres Wingertsfeld, d. große und kleine Käberbecke, e. die großen Keuentücken.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. März 1914.
Polizei-Verwaltung
J. B. Feigen.

Schlafzimmer
hochmodern in grosser Auswahl empfiehlt **Andr. Schweitzer** **Möbelgeschäft** **Dorotheenstrasse 25**
— Telefon 244 — 1169

Torpedo

Schreibmaschinen mit vollkommen sichtbarer Schrift und nur einer Umschaltung. Verlangen Sie kostenlose Vorführung. **Schreibmaschinenfarbbänder** für alle Fabrikate. **Schreibmaschinepapiere** Wachs-, Kohlen-, Durchschlags- u. Normal-Papiere etc. empfiehlt als beste Fabrikate **Clem. Wehrheim** **Louisenstraße 103.** Telefon 382. **Telefon 382.**

Junger Mann wünscht zum 1. April ein **möbliertes Zimmer** in der Nähe der Fünftelkaserne Nr. 80 3. Bataillon. Off. mit Preisangabe unter B. 1176 an die Exp. d. Bl.
Wäsche aller Art zum Waschen und Bügeln wird angenommen. **Wäscherei Wehrheim** 1226 Homburg-Kirdorf Am Schweiternhaus 15.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen sämtlicher Damen- u. Kindergarderobe **Louisenstraße 16, I Vorderhaus.**

Freundl. möbl. Zimmer in freier Lage per 1. April zu vermieten. Näheres **Neue Mauerstrasse 10, I. St. links.**

Sehr schöne **5 Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehö preiswert an ruhige Leute zu vermieten. 1198a **Louisenstraße 43.**

Laden in der Ludwigstraße ca. 70 qm. Mtr. groß, ganz oder geteilt per sofort zu vermieten. Näheres: 494a **J. Fuld**, Louisenstraße 26.

Frisch gewässerten Stockfisch beste Qualität empfiehlt **Pfaffenbach**, 1218 **Telefon 290.**

Sämtliche Forderungen an Fräulein **Emilie Weiland** erbitte ich bis spätestens **1. April 1914**, da spätere Rechnungen nicht berücksichtigt werden können. Im Namen der Erben: **R. Lafougère**, Kisseleffstr. 15.

Zum 1. April **tüchtiges Alleinmädchen**, welches kochen kann, gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter **Nr. 1225.**

Braves reinl. Mädchen zu einer einzelnen Dame gesucht. Näheres durch **Therese Braum**, gewerbli. Stellenverm. **Elisabethenstr. 34.** 1213

Tüchtiges Mädchen gesucht, welches kochen kann. 1223 **Obsthandlung Belte.**

2 junge Mädchen, tücht. u. Haush. such. streng labdaffr. Stell. zum 1. 4. Gute Zeugnisse. Off. an **G. Seiler**, Oberg. 18, hier. (1199)

Mädchen welches sich im Kochen und Haush. noch ausbilden will sucht Stellung im Hotel oder Pensionhaus. Fam. Anschl. und Taschengeld erwünscht. Offerten unter **B. L. 1220** an die Expedition dieses Blattes.

Lehrling gegen Vergütung gesucht. 777 **Willy Dorisch**, Kgl. Hoftapezier u. Decorateur.

Lehrling für Büro gesucht. 1224 **Dr. Wiesenthal**, Rechtsanwalt.

Ordentlicher Junge als **Kellnerlehrling** gesucht. **Hotel Scheller**, 571 **Dornholzhäuser.**

Persil für **Wollwäsche**
Henkel's Bleich-Soda

Modern eingerichtete **4 Zimmerwohnung** mit Bad und Zubehö **Kirdorferstraße 5, I. St.**
Schöne geräumige

4 Zimmerwohnung mit Badezimmer und Zubehö **Kirdorferstraße 3, I. St.**

3 Zimmer und Küche **Kirdorferstraße 5, Mansardenstock** sofort oder 1. April zu vermieten durch **Scherfenberg**, Urfelderstr. 11. Nähere Auskunft erteilt auch Herr **Maurerm-ister Wilhelm Dettl**, Kirdorferstraße 34. 413a



Beilage zum Taunusboten.

Verlag des Taunusboten in Homburg v. d. G.

Kann der Kunstdünger Krankheiten bei Menschen und Tieren hervorrufen?

Es ist nicht zu leugnen, daß zwischen Bodendüngung, Pflanzenwachstum und Menschengesundheit innige Wechselbeziehungen bestehen. „Wenn in Holland die Gärtner den Blumenkohl mit den dort billigen faulen Fischen düngen, dann steigt in den niederrheinischen Städten der ‚Fischgeist‘ aus den Kochtöpfen auf,“ sagt Gustav Simons in einer Abhandlung über Bodendüngung, und von dem Gemüse gewisser Rieselfelder ist man auch nicht besonders erbauet. Wie aber ist es mit dem Kunstdünger? In unserer Gegend werden hauptsächlich verwandt: Thomasmehl, Kali, schwefelsaures Ammoniak und Chilisalpeter. Dem letzteren traue ich in gesundheitlicher Beziehung nicht viel zu; denn frißt das Vieh davon, so erkrankt es oder stirbt wohl gar. So erlebte ich es zum Beispiel, daß ein Nachbar seine Weide mit Chilisalpeter düngte und nach wenigen Tagen junge Gänse darauf trieb. Sie gingen alle ein, während die alten Gänse mit dem Leben davorkamen. Ich verwende daher als Stickstoffdünger nur noch schwefelsaures Ammoniak, welches zwar nicht so schnell wie der Chilisalpeter, dafür aber desto anhaltender wirkt.

Unsere Kalisalze werden bekanntlich mehrere hundert Meter tief aus der Erde hervorgeholt, und es können daher weder Bakterien noch andere Ansiedungstoffe in ihnen enthalten sein, so daß sie weder bei Menschen noch Tieren bei vernünftiger Anwendung Krankheiten verursachen können. Und nun gar erst das Thomasmehl. Die Thomasschlacke, welche später gemahlen wird, entsteht bekanntlich bei der Zubereitung des Stahls aus Eisen, und zwar bei einer Glühhitze von etwa 2000 Grad Celsius, bei der jeder Krankheitsstoff, falls solcher überhaupt in ihr enthalten wäre, vernichtet werden müßte. Die Ursachen der jetzigen sog. „Moderkrankheiten“ dürfen wir also keineswegs im Kunstdünger suchen, sondern sie haben meiner unmaßgeblichen Meinung nach ihren Grund in der falschen Ernährung und Lebensweise. In unserem Zeitalter der Nervosität ist vielmehr für eine reichliche Ernährung mit Phosphorsäure zu sorgen; denn gerade die Phosphorsäuresalze sind es, die durch das moderne Müllereiverfahren unserem Blute entzogen werden. Daher enthalten auch alle Nerven-ernährungsmittel, welche sich gegenwärtig einer großen Beliebtheit erfreuen, wie z. B. Somatogen, Legithin, Bioferin, Biomalz usw. neben einem mehr oder weniger großen Eiweißgehalt als Hauptwirkungsstoff immer Phosphorsäuresalze in großen Mengen. Im Interesse von Mensch und Tier liegt daher eine umfangreiche Anwendung des phosphorsäurereichen Thomasmehls. Nicht die Phosphorsäure ruft Krankheiten hervor, sondern das Fehlen derselben in den menschlichen und tierischen Nahrungsmitteln. Bei Menschen entsteht in dem anhaltenden Genuß von Lebensmitteln, welche arm an Phos-

phorsäure sind, leicht Knochenschwäche und Knochentweiche, welche bei Kindern das Wesen der englischen Krankheit ausmachen. Wir benötigen deshalb zum Aufbau unseres Knochengerüsts gerade der Phosphorsäure. Die Knochenbrüchigkeit bei Tieren tritt besonders dann häufig auf, wenn Gras und Heu von sauren Wiesen stammen, welche arm an Phosphorsäure sind, und es gibt kein besseres Mittel gegen diese Krankheit, als die Düngung der Wiesen und Weiden mit Thomasmehl, vorausgesetzt natürlich, daß man eine reelle Marke verwendet.

Über die Ursachen der Maul- und Klauenseuche sind die Gelehrten noch lange nicht einig. Während die einen eifrig nach dem Bazillus forschen, der die Seuche veranlassen soll, ist neuerdings ebenfalls von wissenschaftlicher Seite die Behauptung ausgesprochen worden, daß es sich bei dieser Krankheit gar nicht um einen Bazillus handelt, sondern daß die Erreger Schmarotzer sind, milbenähnliche Tiere, die sich in die Klauenhaut, Maul- und Schleimhaut eingraben und dort die Entzündung und durch ihre Ausscheidungsprodukte die übrigen schweren Erkrankungs- bzw. Vergiftungserscheinungen auslösen. Der Kunstdünger kann aber nicht die Ursache sein; denn die Seuche war bei uns schon vorhanden, ehe man die Kunstdünger kannte, und auch heute ist sie nicht dort vorherrschend, wie leider irrtümlich angenommen wird, wo am meisten, sondern wo am wenigsten Kunstdünger verwendet wird. In Rußland z. B. stirbt die Maul- und Klauenseuche überhaupt nicht aus, obgleich dort sehr wenig und in manchen Bezirken überhaupt kein Kunstdünger verwendet wird.

Den Kunstdünger daher in Ehren! Die Einführung desselben in den Betrieb der Landwirtschaft ist die größte Errungenschaft des vorigen Jahrhunderts auf landwirtschaftlichem Gebiete. Durch ihn ist es schon in vielen Wirtschaften gelungen, die Ernten zu verdoppeln. S. M.-D.

Acker- und Wiesenbau.

Zur Frühjahrssaat. Bezüglich der Aussaatzeit für das Sommergetreide ist darauf aufmerksam zu machen, daß der Getreiderost um so heftiger aufzutreten pflegt, je später die Aussaat erfolgt ist; auch die schädlichen Getreidefliegen, besonders die Fritfliege, befallen Gerste und Hafer um so stärker, je später diese Getreide ausgesät worden sind. Bei der Häufigkeit und Gefährlichkeit dieser Fliegen in unserem Lande, und bei der allgemeinen Verbreitung der Getreideroste ist es deshalb von großer Bedeutung, die Frühjahrssaat der Getreide sobald als irgend möglich vorzunehmen. Bekanntlich wird der Rostbefall auch durch eine sehr stickstoffreiche Düngung, besonders durch Kopfdüngung mit Chilisalpeter, in hohem Grade begünstigt.

Ein Samenwechsel muß immer einen bestimmten Zweck haben und ist nur notwendig, wenn trotz vorzüglicher Saat-

frucht die Erträge zweifellos zurückgehen, was in Gegenden vorkommt, wo der Boden und die klimatischen Verhältnisse eine vollkommene Entwicklung des Getreides meist verhindern; ebenso ist er notwendig, wenn die Witterungsverhältnisse die Güte der Ernte derart beeinträchtigt haben, daß man nur geringe Frucht gewinnt, wie durch Lager, Auswuchs, Befall zc. Hat man eine gute, ergiebige Sorte, so soll man in guten Jahren ein angemessenes Quantum auf das über nächste Jahr aufsparen, um, falls die nächste Ernte eine schlechte Qualität liefern sollte, doch von der erprobten Sorte gute Frucht auskäen und sich dieselbe erhalten zu können, mit anderen Worten, um auch in solchen Fällen nicht zum Samenwechsel gezwungen zu sein.

Beim Mohn erleichtert das Drillen nicht nur das Behacken, es erlaubt dasselbe auch bedeutend früher. Und bekanntlich ist der Mohn gerade hierin sehr empfindlich; er verlangt eine ganz aufmerksame Behandlung schon von der ersten Jugend an, wozu bei Breitfaat ganz geübte Leute gehören, die man nicht immer hat. Sprengel konstatierte einen Mehrertrag des gedrillten Mohns gegenüber dem breitgeäten von 240 Kilo pro Sektar.

Italienisches Raigras (*Colium italicum*) bevorzugt die frischen, etwas kalkhaltigen Lehmböden; auf schweren Tonböden, trockenen Sandböden und bei stauerer Nässe gedeiht es nicht. Gegen rauhes Klima ist es empfindlich und wintert daher in Ostpreußen häufig aus. Es entwickelt sich noch schneller als das englische Raigras, hat aber eine kürzere Ausdauer als dieses; es gibt im zweiten Jahre den Hauptertrag und geht dann schon stark zurück. Es eignet sich vorzüglich für kurzfristige Kleeertragsgemenge, muß aber auch bei der Anlage von Wiesen und Weiden berücksichtigt werden, damit schon in den ersten Jahren ein befriedigender Ertrag erzielt wird. Für Verrieselung ist es sehr dankbar und gibt besonders auf Spüljauchereselsfeldern erstaunlich hohe Erträge. Dem italienischen Raigras nahe verwandt ist das einjährige Westwoldische Raigras, dem Schnellwüchsigkeit und Ertragsfähigkeit in noch höherem Maße nachgerühmt werden.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Unter den Verwundungen der Obstbäume, die durch Tiere verursacht werden können, sind zu erwähnen diejenigen durch Hasen, Rehe, Ziegen oder Schafe, welche die Stämme der jüngeren Bäume benagen, und ferner diejenigen durch Wühlmäuse und Erdkröten. Hinsichtlich der ersteren ist zu unterscheiden, ob die Verwundung bis auf das Holz und an irgendeiner Stelle rings um den Stamm geht, oder ob der Bast noch teilweise oder ganz unversehrt geblieben ist. Im ersteren Fall ist meist nicht mehr zu helfen, höchstens kann man noch den Versuch mit dem Überbrücken der Wunde machen; im zweiten Fall aber haben wir kleine und große Wunden, insbesondere solche, die rings um den Stamm gehen, zu unterscheiden. Kleinere Verwundungen werden in der Regel ohne nennenswerten Nachteil von der Pflanze ertragen, wenn durch rechtzeitiges Verstreichen mit Baumsalbe die Wunde geschützt wird. Größere Wunden dagegen erfordern die sorgfältigste Behandlung, insbesondere ist dafür zu sorgen, daß der Bast nicht austrocknet. Nach einem vorsichtigen Glattschneiden der Wunde, insbesondere der Wundränder, bestreicht man dieselbe entweder mit Baumwöllel — Lehm, Asche, Kalkstaub — oder mit Baumwachs und umwindet sie außerdem noch mit Packtuch. Verbütet werden solche Verwundungen am sichersten durch Umlegen eines Drahtgeflechtes um die Stämme aller jungen Bäume.

Die Kultur der Christblume (*Helleborus*) erstreckt sich bei Topfpflanzen nur auf ein alljährliches Verpflanzen nach der Blüte in eine mit reichlich Sand und etwas altem Lehm gemischte Komposterde, welcher man etwas Hornmehl beimischt. Im Sommer stellt man die Pflanzen in eine halbschattige Lage ins Freie, woselbst sie bis zum Eintritt stärkerer Fröste stehenbleiben, um dann in einen kalten Kasten oder in einen luftigen Keller gebracht zu werden. Gegoßen wird mäßig weiter und ist vor allem darauf zu sehen, daß die Wässer gut erhalten bleiben, da die neue Belaubung erst nach der Blüte erscheint. Von Weihnachten an kann man die *Helleborus hybridus* leicht in Blüte haben, jedoch ist es ratsam, dieselben bei nicht zu hoher Wärme anzutreiben, da sonst die Blumen kleiner bleiben und auch die schönen Farben nicht aufweisen. Am besten ist es, die Pflanzen im Kalthause oder kalten Zimmer zur Blüte kommen zu lassen. Auch im Garten aus-

gepflanzt, sind diese *Helleborus* infolge des zeitigen Blütenflores von herrlicher Wirkung. Noch möchte ich unserer alten echten Weihnachts-, Schnee- oder Christrose, *Helleborus niger* und *Helleborus niger grandiflorus* gedenken, welche vom Herbst an selbst unter dem Schnee ihre schönen weißen Blüten entkalteln, rate jedoch ab vor Ankauf der von Tiroler Händlern angebotenen *Helleborus niger*, da diese nicht im entferntesten unserer alten Gartenforte gleichkommen.

Wirtschaft.

Pferden, die an Vollblütigkeit, veralteter Drupe, an der Lunge usw. leiden, bekommt das Grünfutter ganz vorzüglich, und was in der Lage ist, ihnen ein solches Futter verabreichen zu können, sollte es nicht unterlassen. Auch wenn Freßlust und Verdauung infolge der längeren Aufnahme mangelhaften Futters gegen das Frühjahr hin schlecht geworden sind, wenn die Haut eine trockene, feste, das Haar eine matte glanzlose Beschaffenheit angenommen und Schwäche und verringerte Widerstandsfähigkeit gegen Außeneinflüsse hervorgerufen sind, wirken die jungen Grünfutterpflanzen besser als alle Arznei; und das ganz besonders, wenn sie untermischt sind mit einzelnen feinen, würzhaften Kräutern, als Kümmel, Schafgarbe oder Wegwarte. Nach anderen Erfahrungen bekommt den Pferden das Grünfutter sehr im Gemenge von Wicken, Erbsen, Hafer und Gerste, wenn die ersteren bereits Schoten und grüne Kerne haben; auch *Serradella* ist ihnen nach der Blüte sehr förderlich.

Lunge des Rinds. Beim Rind liegen die Lungen auf beiden Seiten der Brustwirbel in der Brusthöhle. Außen sind die Lungen mit einer porösen Haut, dem Lungenfell, bekleidet, welches sie an den Brustwirbeln befestigt. An den Wirbeln schlägt sich diese poröse Haut nach außen um und überzieht als Rippenfell die Innenfläche der Rippen und des Zwerchfells. Dadurch entsteht um beide Lungen ein luftleerer Sack, in welchem sie aufgehängt sind. Die Lungen der Haustiere haben je zwei bis fünf Lappen, jeder Lappen besteht wieder aus vielen Läppchen, welche auf der Oberfläche der Lunge als vieleckige Felder erscheinen. Die Lungenläppchen bestehen aus Lungenbläschen, welche dem Ende eines Luftschlauches trichterförmig anhängen, ein Oberhäutchen haben und mit den feinsten Verzweigungen der Lungenarterie umgeben sind.



Die Luftröhre und eine Lunge des Rinds, von oben gesehen. A Kehlkopf, B Luftröhre, d Teilung der Luftröhre in die Hauptäste Bronchienstämme, e Verzweigungen dieser in der Lunge, C linke Lunge.

Wie oft muß das Kalb getränkt werden? Von größter Bedeutung sind Runklichkeit in der Verabreichung des Futters. Anfangs trinkt man die Kälber täglich fünfmal, in der zweiten Woche viermal, und von der dritten Woche an genügt ein dreimaliges Tränken. Sollte man dem jungen Tiere von Anfang an nur dreimal täglich Nahrung überreichen, so würde sich dasselbe leicht überlaufen, was zu Verdauungsstörungen Anlaß gäbe. Das Anbinden des Kalbes in der Nähe der Kuh, so daß es nach Belieben Milch aufnehmen kann, ist nicht zu empfehlen, weil, abgesehen von den Gefahren für das Leben des Kalbes, dadurch die Kuh zu sehr benutzigt wird und das Entwöhnen mehr Schwierigkeiten macht.

Bewegungsfreiheit für die Schweine! Am besten ist es, wenn die Tiere solche Stellen begehen können, wo sich ihnen etwas Gelegenheit zum Wühlen bietet. In den gut geleiteten Schweinezuchten wird es heute als Regel angesehen, daß den trächtigen Schweinen Gelegenheit zu freier Bewegung geboten wird. Freilich muß dann darauf geachtet werden, daß die Tiere vor Bekämpfung anderer Schweine und namentlich der rauh-

gen Sauen geschützt sind. Auch darf der Eber mit den trächtigen Schweinen nicht zusammenkommen. Alles Hetzen und zu rasches Treiben ist zu vermeiden. Das beste Futter nützt für die Entwicklung der zu erwartenden Ferkel nicht viel, wenn die Muttertiere stets in einer engen Bucht eingesperrt liegen müssen. In vielen Schweinezuchten würde es mit der Ferkelaufzucht besser stehen, wenn den Sauen während der Zeit der Trächtigkeit Gelegenheit zur Bewegung im Freien geboten würde. Wenn trächtige Schweine recht gut gefüttert werden und sie dabei keine Bewegung haben, so wird durch die vielleicht zu üppige Fütterung der Sauen der Entwicklung der Ferkel nur geschadet.

Geflügelzucht.

Hühnerhaus mit Scharraum (s. Abb.). Der Scharraum ist der wichtigste Teil einer rationellen Hühnerhaltung, denn in ihm halten sich die Tiere bei ungünstiger Witterung am lieb-

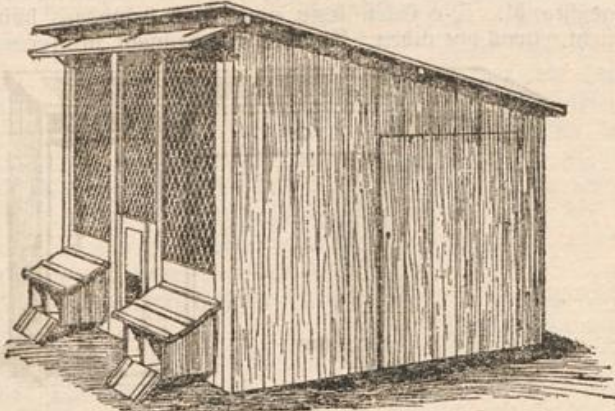


Abb. 1. Hühnerhaus mit offener Vorderseite, die bei kalter Witterung durch Decken geschlossen wird; die Regenester sind von außen zu öffnen. Länge des Hauses 3 m, Höhe 2 m, Tiefe 2,50 m.

sten auf. Auch finden sie hier immer etwas zu tun und machen sich dadurch Bewegung, was für die Gesundheitshaltung sehr zuträglich ist. Es sollte deshalb bei der Anlage jeder Züchtung in erster Linie für weite, luftige, aber doch zugfreie Scharräume gesorgt werden. Sie sind weit wichtiger als die sogenannten Nachtställe, denn als Schlafraum kann auch eine Ecke

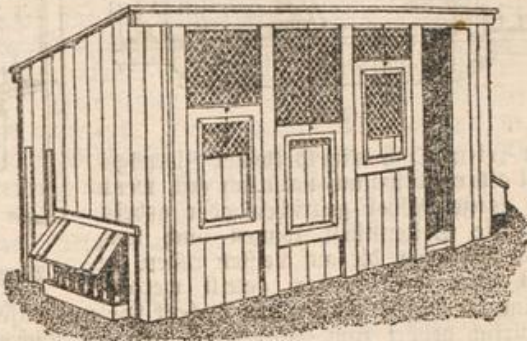


Abb. 2. Hühnerhaus mit Scharraum, 3,5 m lang, 2 m tief, 2,50 m hoch, links Futtertrog, rechts Schlafraum mit außen seitigen Regenestern.

im Scharraum dienen, die man durch vorgehängte Strohddecken, Säcke usw. abtrennt. Den Boden bestreue man mit einer dicken Lage Torfmull, welche die von unten aufsteigende Kälte abhält. Für gute Lüftung und Trinkgelegenheit ist ebenfalls Sorge zu tragen.

Eierfresser. Um zu verhindern, daß die Hühner die frisch gelegten Eier anpicken, empfiehlt es sich, den Boden des Nestes so geneigt zu machen, daß das gelegte Ei sofort in einen mit dem Nest in Verbindung stehenden Kasten rollt; dieser Kasten muß natürlich genug Stroh oder Spreu enthalten, damit das hineinrollende Ei nicht zerbricht. In das Nest gibt man kein Stroh oder Spreu.

Märzküden. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß Küden, die im März schlüpfen, viel besser und leichter verlustlos aufzuziehen sind als spätere Bruten. Die wohl rauhe, aber auch reinere Frühlingsluft ist den jungen Tierchen weit zuträglich als die sogenannte gute Jahreszeit mit ihrer zeitweiligen Gluthitze. Nur für eines hat der Züchter bei frühen

Bruten zu sorgen, daß die Tiere einen vor allem gegen Zugwind geschützten Unterschlupf leicht erreichen können, für alles andere sorgt die Glucke!

Bienenzucht.

Faulbrut in Bienenstöcken. Im Frühjahr wurde mir ein Volk mit junger Königin faulbrütig. Ich bemerkte dies erst, schreibt ein erfahrener Bienenbater, als ein Drittel der Brut befallen war. Nach einem vergeblichen Versuch, die Heilung mit Salizylsäure zu bewirken, hing ich das Volk auf den Waben-träger und wusch die Wohnung mit in Ameisensäure aufgelöster Salizylsäure tüchtig aus. Hierauf hing ich neue ausgebauten Waben auf, führte das Volk hinein und ließ ihm nur so viel Raum, daß alle Waben dicht besetzt waren. Nun fütterte ich mit Honig, in welchen ich Ameisengeist (oder Ameisensäure) goß, bis er auf der Zunge scharf war. Der Stock wurde und blieb gesund. Beim Nachbar bemerkte ich ebenfalls etwas abgestorbene Brut. Ich nahm demselben einige schlechte Waben heraus, fütterte tüchtig mit der gleichen Mischung, und bald war auch hier jede Spur von Faulbrut verschwunden. Seither habe ich dieselbe auf meinem Stand nie mehr bemerkt. Am widerstandsfähigsten gegen Faulbrut sind starke deutsche Völker. Dieselben geben auch den meisten Honig und erfordern am wenigsten Arbeit.

Die meisten toten Bienen findet man jetzt nach dem Reinigungsausfluge in den Stöcken. Wenn die Bienen gute Nahrung und Ruhe im Winter hatten, so sind der Leichen nur wenige. Hat aber das Bienenvolk durch Kälte, Wassermangel und Beunruhigung gelitten, so sterben viele, ja oft das ganze Volk. Da beim Heraus-schaffen der Leichen die Bienen sehr ungeschickt sind, so ist es gut, ihnen diese Arbeit durch Reinigung des Bodenbrettes zu erleichtern, was bei Mobilstöcken am besten mit der Reinigungsstrüde geschieht. Bei Körben ist die Arbeit am einfachsten, wenn man frische Reserverbodenbretter oder die bisherigen Bodenbretter umgewendet benutzen kann. Ist dies jedoch nicht möglich, indem das Flugloch in das Bodenbrett eingeschnitten ist, so muß die Reinigung möglichst rasch erfolgen, um den Korb wieder auf dasselbe niederzusetzen zu können. Zu beachten ist, daß die Richtung des Flugloches nicht verändert, der Korb also nicht gedreht werden darf.

Tierpflege.

Gegen der Schwalben in Biehfällen. Hierüber schreibt Ökonomierat Dr. Eisbein im „Prakt. Landw.“: Unter den gefiederten Freunden des Viehbeständers befinden sich gar viele, deren Nutzen noch nicht überall gewürdigt wird. Dazu gehören auch die Schwalben. Wie nützlich sich diese Tierchen dem Landwirt erweisen, sollen folgende Zahlen zeigen: Ein Schwalbenpaar ist täglich 16 Stunden in Bewegung, und jede Schwalbe bringt in der Stunde durchschnittlich ihren Zungen zwanzigmal einige Nahrung. Beide Eltern bringen daher 32mal 20, also 640mal frische Zufuhr, bestehend aus 10 bis 20 Insekten, das macht also mindestens 6400 Mücken und Fliegen; dazu kommt der Verkehr der Eltern mit etwa 600, so daß der tägliche Verkehr an solchen Plagegeistern 7000 und im Monat 210 000 beträgt. Eine Schwalbenfamilie von etwa 7 Köpfen vertilgt daher während des Sommers nahezu 600 000 der ungeliebten Gäste. Haben sich in einem Dorfe 100 Schwalbenpärchen niedergelassen, so berechnet sich ihr Nahrungsbedarf auf nahezu 60 Millionen Fliegen und Mücken. Bemühen wir uns daher, den fleißigen Tierchen auf unseren Gehöften eine angenehme Unterkunft zu bereiten. Dies werden wir erreichen, wenn wir den Nestern und ihren Zufassen genügenden Schutz gewähren. Kleine horizontale Brettdchen, dicht unter dem Nestchen angebracht, verhüten, daß die jungen Vögelchen beim Herausfallen sich tödlich verlegen, sowie daß der Urat aus den Nestern auf die Klübe herabfällt. So werden sich die Tierchen im Stalle wohl fühlen, nicht zum Schaden des durch Insekten vielgeplagten Viehbestandes und seines Besitzers.

Fischzucht.

Wasserpflanzen, deren Anbau besonders zu empfehlen ist, sind folgende: Brachsenkraut, Strandling, Kresse, Froschlöffel. Die genannten Arten lassen sich leicht im Wasser ansiedeln, man braucht nur die Wurzeln mit einem genügend großen Lehmballen zu umgeben und die Pflanzen so zu versenken.

Ein anspruchsloser Fisch ist der Aal. Da er aber zu leicht entflücht, muß man ihn in die oberstegelegenen Teiche bringen oder in solche aussetzen, wo weder Zu- noch Abfluß ist. Setzt man ihn für sich allein nicht aus, so kann man Bäche und Gräben bald durch den Aal bevölkern. Die Bevölkering geschieht am besten durch Bezug von Monteen (Brut). Eine Kontrolle hat man aber über den Fisch nicht.

Haus- und Kellerwirtschaft.

Einfacher Speckkuchen. Vier Eßlöffel Mehl, etwas Salz, ein bis zwei Eier und Milch rührt man zu einem dünnen Brei. Sodann mengt man acht Eßlöffel feingewürfeltes Speck, ebenso etwas feingewiegte Zwiebel darunter und streicht diese Masse auf ein mit Semmelteig ausgelegtes Kuchenblech. Schön braun gebacken und warm serviert, schmeckt dieser einfache Kuchen vortrefflich.

Geklopftes Kalbsfleisch. Von einer untern Kalbschale macht man dünne, zwei Finger breite Stücke, häutelt sie rein, klopft sie breit, schneidet Petersilie und die Schale von einer halben Zitrone fein, legt auf eine Platte Butterischeiben, streut so viel Muttselmehl, als zwischen vier Fingern gefaßt werden kann, darauf, von der geschnittenen Petersilie und Zitronenschale darüber, tut Mustatblüte, ein wenig Salz und den Saft von einer halben Zitrone dazu, legt das geklopfte Fleisch geordnet darauf, bestreut es wieder mit Petersilie und Zitrone, gießt einen kleinen Schöpflöffel Fleischbrühe daran, deckt es zu und läßt es auf Kohlenfeuer kochen. In einer Viertelstunde ist es fertig. Ehe man die Platte zu Tisch bringt, wird die Sauce mit zwei Eidottern abgezogen und darüber gegossen, aber nicht mehr gefocht.

Aufbewahrung der Eier in Kochsalzlösung. Man kochte 1 Teil Salz in 10 Teilen Wasser, lasse diese Abkochung kalt werden und lege die zu bewahrenden Eier hinein. Diese behalten einen frischen Geschmack viele Monate hindurch. Auch der Geruch erhält sich frisch.

Bettfedern zu reinigen. Zu diesem Zweck weicht man sie 3 bis 4 Tage lang in einer schwachen, lauwarmen Auflösung von kohlenurem Natron ein. Dann wirft man sie auf ein Sieb, läßt die Flüssigkeit abtropfen, wäscht sie mit reinem Wasser und trocknet sie auf Regen. Hierauf werden sie eine Zeitlang ausgeleat und dann wieder in den vorher gereinigten Bettüberzug gefüllt. Tüchtiges Ausklopfen des gefüllten Bettes in der freien Luft oder bei offenem Fenster ist sehr zu empfehlen.

Wie ist ein etwas feuchter Weinkeller als Kartoffelkeller zu benutzen? Es empfiehlt sich, den Keller mit einer Drainage zu versehen, die auf den jetzigen Kellerboden gelegt werden kann und zu einer vertieften betonierten kleinen Grube führt, die nötigenfalls ausgepumpt werden kann, wenn es nicht möglich ist, das Wasser mit Kanal abzuführen. Die Auffüllung erfolgt am besten mit Kies. Als Boden ist Lehmschlag jedem anderen vorzuziehen. Will man einen Boden haben, der besser sauber zu halten ist, so nehme man Backsteinbelag.

Gesundheitspflege.

Fremdkörper im Auge. Sehr oft passiert es, daß unversehrt ein winziges Partikelchen ins Auge fliegt und nicht entfernt werden kann. Sehr gefährlich ist das leider so beliebte Volksmittel, durch Einlegen von Krebsaugen den lästigen Fremdkörper zu entfernen. Man hat dann zwei Fremdkörper und zieht sich oft ein schweres Leiden durch Aufreizung der Hornhaut zu. Ebenso nutzlos ist das Herumspringen, das Reiben des Auges. Das beste Mittel ist das Herabziehen des oberen Augendeckels über den unteren Lidrand. Der Fremdkörper wird dadurch fast immer entfernt. Nachfolgendes Auswaschen des gereizten Auges ist empfehlenswert.

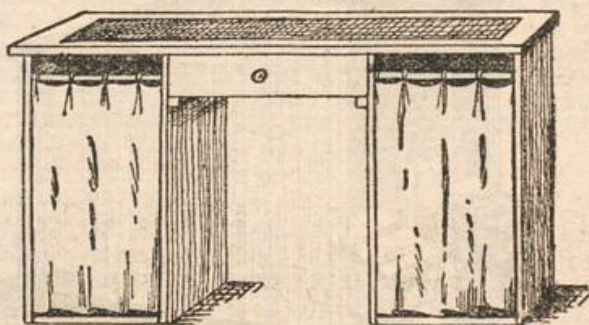
Bei starkem Nasenbluten leistet das Waschen des Nacken mit kaltem Wasser sehr gute Dienste.

Das in Schlaf- oder Krankenzimmern stehende Wasser ist schädlich. Das Wasser nimmt verschiedene in der Luft befindliche Stoffe, namentlich auch die fauligen und die Ansteckungsstoffe in sich auf. Es ist daher nicht anzuraten, sich des Wassers, das in einem Krankenzimmer stand, zu bedienen, besonders wenn es in einem unbedeckten Gefäße war. Selbst das Wasser, das über Nacht im Schlafzimmer stand, kann in manchen Fällen schädliche Teile aufgenommen haben. Man hat mehrere Beispiele, daß durch Trinkwasser, das in Krankenzimmer gestellt wurde, ansteckende Krankheiten verbreitet wurden.

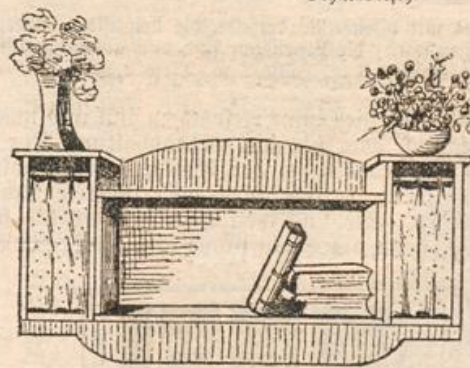
Praktischer Ratgeber.

Um Hausgrillen zu vertilgen, nimmt man zwei Teile Borax, einen Teil Mehl und einen Teil Zucker, pulverisiert diese Substanzen und vermischt sie sorgfältig zu einem gleichartigen Pulver, welches man auf viereckigen Stückchen Papier an den Ort legt, wo die Insekten gut dazu gelangen können. Sind dieselben vertilgt, so ist durch Einschließen der Spalten und Löcher in der Mauer die Einwanderung einer neuen Kolonie zu verhindern.

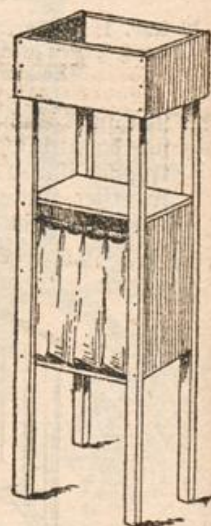
Kistenmöbel für ein Mädchenzimmer. (Mit 3 Abbildungen.) Ein Schreibtisch ist meist ein sehr begehrter, aber auch ziemlich kostspieliger Gegenstand. Mit Hilfe von drei gehobelten Kisten — zwei 70 Zentimeter hoch und 37 Zentimeter breit — und einer beliebig breiten, flachen Kiste, die zwischen beiden auf Leisten als Mittelschub ruht und vorn mit einem Holzknopf oder Metallgriff versehen ist, wird die Sache bedeutend wohlfeiler. Ein kräftiger, vorn und an den Seiten überstehender Kistendeckel wird oben als Schreibplatte aufgelegt oder aufgeschraubt. Die Ecken kann man, was besonders hübsch aussieht, etwas abrunden. Er wird mit grünem, braunem, blauem



Schreibtisch.



Bücherbrett.



Blumenständer.

oder rotem Tuch mittels kleiner Ziernägeln recht akkurat bepannt, natürlich erst, wenn das ganze Möbel gestrichen oder gebeizt ist. Die Seitenkisten können auch noch durch Brettchen, die auf Leisten ruhen, in zwei oder drei Fächer geteilt werden. Kleine Gardinen schützen den Inhalt vor unberufenen Blicken. Natürlich gehört zum Schreibtisch auch ein Bücherbrett. Wir setzen es aus zwei gleich großen, 52 Zentimeter hohen, und einer auer gelegten Kiste zusammen und leimen oder schrauben das Ganze dann auf eine zierlich ausgelegte Rückwand. Das fertige Bücherbrett misst 82 Zentimeter Länge. Schließlich sollen auch die Blumen einen netten Behälter bekommen, denn ohne Blumen würde das Zimmerchen öde und unbehaglich aussehen. Unser Bild zeigt den Blumentisch, der aber auch mit Deckplatte oder Decke geschlossen, sehr wohl als Nähtisch dienen könnte. Der Ständer ist 90 Zentimeter hoch, die obere Kiste misst 30 Zentimeter im Quadrat. Sie ruht auf vier, mit den Füßen verbundenen Leisten, während die untere, das Schränkchen bildende Kiste zwischen die Füße geschraubt und vorn mit einer Gardine geschlossen wird. — Auf Grund dieser Anregungen dürfte es geschickten Händen ein leichtes sein, das Kistenmöbel nach eigenen Ideen zu vervollständigen; auch läßt sich auf diese Weise, wenn man die Möbel papierblau anstreicht und mit bunten Blumen oder Punkten, Herzen, Strichen usw. freihändig oder durch Schablonen bemalt, eine originelle Bauverrichtung herstellen.